

Hannes Seidl: „Mehr als die Hälfte“ für Orchester und liveelektronische Reduktion (2013/14)

1. Vergessen

Ich kann mir kaum was merken. Die meisten Namen muss ich mehrmals genannt bekommen, bevor ich sie dauerhaft kenne. Jeden Tag passieren viele Dinge, teilweise erlebt, teilweise gelesen oder erzählt bekommen, dass ich oft nicht mehr weiß, wann was war, wem ich was schon erzählt habe oder nicht.

Ich kann wichtig und unwichtig nicht gut voneinander trennen, aber offensichtlich besitze ich unbewusste Mechanismen, die sehr wohl entscheiden, was unwichtig und daher gelöscht werden kann. Über die Kriterien dieser Mechanismen weiß ich nur wenig, sicher haben sie mit meinem Begehren zu tun, Dinge, Menschen besitzen (benennen) zu können, sicher haben sie auch mit damit zu tun, schwierige Situationen zu ignorieren (wären sie verdrängt, wären sie ja noch irgendwo da, ich bin mir aber sicher, dass sie weg sind).

Das Stück „Mehr als die Hälfte“ besteht aus einem durchgehenden Klangband, das durch monorhythmische Unterbrechungen zum Stottern gebracht wird. Das gesamte Orchester spielt sich so durch Klänge, die sich wiederholen, langsam verändern, akkordisch, tonal oder geräuschhaft sind, immer unterbrochen von Auslassungen – mehr als die Hälfte der Klänge fehlt.

Während die Qualität der monorhythmischen Auslassungen konstant bleibt und sich nur in Dichte und Länge der Pausen variiert, ändert sich die Klangstruktur des Orchesters vom Solo zum Tutti zum Ensemble, vom Cluster zum Geräusch zum tonalen Drone, vom Pianissimo in höchster Lage zum vierfachen Fortissimo der Bassgruppe zum mf-Streichersatz ...

2. Komprimieren

Komprimierung von Information fragt nicht, was wir wahrnehmen könnten, sondern setzt eine Grenze der Wahrnehmung oberhalb derer abgeschnitten und gelöscht wird. Die Summe aller Informationen – die Wirklichkeit – ist nicht lesbar und muss vereinfacht werden. Der unwichtige Teil der Information wird als „Informationsrauschen“ eliminiert.

Kompression bildet somit das Gegenstück zu einer utopischen Ästhetik der Erweiterung der Sinne zu bisher Nichtwahrgenommenen. Komprimierung setzt den Status quo (z.B. unseres Ohrs, der Geschwindigkeit, mit der unser Gehirn Daten verarbeitet) als Fakt und löscht das, was redundant erscheint. Komprimieren ist löschen.

Das Orchester ist expansiv, es vermehrt den akustischen Überschuss an Information ebenso wie den persönlichen der – ausgehend vom Ausdruck eines Komponisten vermittelt durch eine Partitur von Ausdrücken aller spielenden Musiker multipliziert wird. Das ist der Luxus dieses Klangkörpers; Nicht seine Kosten, sondern der Überschuss an Ausdruck und klanglicher Information. Auch wenn der Überschuss nicht gehört werden kann, oder gerade deswegen wird er als Luxus empfunden.

Der Auslöschung eines Großteils des Orchesterklangs durch das monorhythmische Gitter steht eine Umkehrung üblicher Reduktionsmechanismen elektronischer Art entgegen. Im Mittelpunkt steht ein umgedrehter mp3 Filter: Bei der Kodierung eines Musikstücks zu einer mp3 Datei werden klangliche Informationen gelöscht, die aus verschiedenen Gründen nicht wahrgenommen werden, z.B. leise Töne kurz nach einem lauten Klang oder geräuschhafte Anteile eines Tons. Genau dieser – üblicherweise nicht zu hörende – Anteil der Musik soll in diesem Filter hörbar gemacht werden, alles andere hingegen wird weggefiltert. Je nach Qualität der Codierung und nach Ausgangsmaterial lässt der Filter sehr unterschiedliche Klänge durch. Diese Anteile des Orchesterklangs, die immer da sind, aber nicht gehört werden, werden dann

live über das Orchester gelegt, in die Pausen hineingespielt, in die Löcher, die in den Orchestersatz gerissen sind.

Das Stück „Mehr als die Hälfte“ ist eine Auseinandersetzung mit dem Vergessen, was direkt mit dem Überfluss an Informationen zusammenhängt wie mit der Komprimierung der Informationen. Das Stück kramt hervor, was gelöscht, was vergessen wird und löscht dabei immer wieder selbst.

Hannes Seidl